

Unrath muß ein Tuch geworfen werden, damit sein Anblick und die Erinnerung daran nicht weiter den Ekel und Abscheu anständiger Menschen erzeuge" (S. 265). Man bemerke aber, daß auch andere Autoren insofgedessen nicht volles Vertrauen verdienen; so constatirt Gruber, daß Msgr. Meurin (La Franc-Maçonnerie, Synagogue de Satan 1893) auf Ricouy's Schultern steht, letzterer auf Taxil's Schultern (S. 52—59). Auch Paul Rosen ist insofge gelegentlicher Fälschungen praktisch nicht oder nur in beschränktem Maße verwendbar. Was Wunder, wenn die Landshuter Katholikenversammlung beschloß, man möge in der Bekämpfung der Freimaurerei in Deutschland ganz von den romanischen Völkern absehen und selbst unter den deutschen Autoren nur Publicationen von Freimaurern als unbedenkliche Quellen benützen!

III. Die dritte der obgenannten Schriften kennzeichnet im Titel genügend ihren Inhalt. Einem der „freisinnigsten“ und berufensten Vertreter des Protestantismus, dem der „Aberglauben“ der Katholiken in den Taxil'schen Schwindeleien Anlaß gibt, zu verlangen, daß von paritätischer Behandlung der christlichen Confessionen in Deutschland nicht mehr die Rede sein könne, hält Gruber ein Spiegelbild des Unglaubens und Aberglaubens im eigenen Hause vor die Augen, damit er „Bescheidenheit“ lerne. Motive hiezu findet der Herr Superintendent speciell in den Ausführungen über das Reformationszeitalter übergenug. Mit Recht hält Gruber dem Herrn Gallwitz vor: „Gallwitz hat selbst zu dieser Entlarvung des „abergläubischen“ Vaughanschwindels nicht das Geringste beigetragen.“ Das Wort ließe sich auch auf katholische Autoren anwenden, welche von diesen gewiß bedauernswerten Betrügereien Anlaß zu einer recht weitgehenden Kritik kirchlicher Einrichtungen genommen haben. Dem Verfasser vorliegender Schriften aber danken wir für seinen wachamen Eifer und wünschen recht baldige Vollendung der über „Miss Vaughan“ handelnden Schrift zur genauen Feststellung des Sachverhaltes.

Mies in Böhmen. Dr. Karl Hilgenreiner, Convictsdirector.

24) **Regensburgs Kunstgeschichte im Grundriß.** Von Anton Weber. Mit 12 Abbildungen. 50 Pf. = 30 kr. Regensburg 1898. Druck und Verlag von J. Habbel.

Regensburg ist eine höchst interessante Donaufstadt. Hier besaßen bereits die Römer ein festes Standlager und es haben sich von diesem noch Reste erhalten. Sie birgt aber auch berühmte Bauwerke aus fast allen christlichen Stilperioden. Eine Besichtigung derselben und sonstiger Alterthums- und Kunstschätze ist daher sehr instructiv. Wer daher diese altherwürdige Cultus- und Kunststätte zu besuchen gedenkt oder es bereits gethan hat, oder es wohl thun möchte, aber nicht kann, der greife nur nach obigem flotten und reich illustrierten Werke.

Wie im Fluge wird der erste auf alles aufmerksam gemacht, was er sich unbedingt ansehen muß, der andere an das erinnert, was er mit Ehrfurcht angeschaut hat und der dritte wird auch nicht leer ausgehen und doch einigen Kunstgenuß haben, indem ihm die wichtigsten Objecte, wie der majestätische Dom, die zierliche St. Wolfgangskrypta, das ungemein reichgezierte Portal der Schottenkirche St. Jakob oder das prunkvolle Innere der „alten Kapelle“ und dgl. wenigstens in gelungenen Abbildungen gezeigt wird; der succinkte Text läßt ihn staunen über die schwere Menge der sonstigen Sehenswürdigkeiten dieser kunstreichen

Stadt. Das alphabetische Inhaltsverzeichnis (S. 35 und 36) läßt einzelnes leicht auffinden, wenn man Bestimmtes sucht.

Steinerkirchen a. d. Traun. P. J. Geistberger, O.S.B., Pfarrvicar.

- 25) **Lateinische Schulgrammatik.** Von Josef Strigl, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz. Mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 6. Februar 1899, Z. 33590, für allgemein zulässig erklärt. Preis geheftet fl. 1.10. Linz a. D., 1899. Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb).

Es mag für den ersten Augenblick befremden, in einer theologischen Zeitschrift ein humanistisches Erzeugnis besprochen zu sehen. Wenn die Leser der Quartalschrift aber gütigst bedenken wollen, daß eine lateinische Grammatik auch in der Bibliothek eines Priesters nicht ohne eine gewisse Berechtigung einen bescheidenen Platz sucht, so werden sie diese Besprechung mehr als entschuldigen. Umso mehr hoffen wir aber, den Mitgliedern des geistlichen Standes mit der wärmsten Empfehlung der Strigl'schen Grammatik einen Dienst zu erweisen, als es zwar an guten Schulbüchern nicht fehlt, wohl aber eine lateinische Schulgrammatik wie die vorliegende nicht leicht zu finden sein dürfte. Wir brauchen in Strigl's Grammatik nur zu blättern und sofort zieht uns die „rühmenswürdige Sorgfalt, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit des Verfassers“, wie ein hervorragender Fachkritiker bemerkt, freundlich an.

Unwillkürlich denken wir an unsere Gymnasialjahre zurück und sagen uns: „Hätten wir eine so nett ausgestattete Grammatik gehabt, mit einem auf streng logischen Grunde aufgeführten Inhaltsbau, mit einer so männlichen Festigkeit in zweifelhaften Fällen, mit ihrer lichtvollen Behandlung der Syntax, mit ihrer Klarheit und Bündigkeit in der Formenlehre, ihrer Uebersichtlichkeit, wir hätten sie lieber in die Hand genommen.“ Wir empfehlen daher Strigl's Grammatik allen jenen Mitgliedern des geistlichen Standes, die sich irgendwie mit Unterricht im Latein befassen. Vor allem Jenen, die in die Lage kommen, Knaben eine kurze Vorbereitung für den Lateinunterricht am Gymnasium angedeihen zu lassen. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß heutzutage die Fachfreie principiell gegen eine derartige Vorbereitung sind. Nichtsdestoweniger möchten wir denen, die nun einmal den Standpunkt der gelehrten Herren nicht theilen wollen, diese vorzügliche Grammatik auch für diesen Zweck bestens empfehlen. Recensent weiß aus einer zehnjährigen Erfahrung das gewichtige Wort eines ausgezeichneten Fachmannes (Kirche und Staat haben das 40jährige Wirken dieses hochverdienten, von Gott mit seltenen Geistesgaben ausgestatteten Professors gewürdigt, ja der Director des Gymnasiums, an dem er thätig gewesen, erklärte, während seiner 25jährigen Amtsdauer keinen einzigen Lehrer unter sich gehabt zu haben, der diesem hätte das Wasser reichen können) zu würdigen. „Ich bin immer für einen mäßig ausgebeuteten Vorunterricht im Latein gewesen, besonders in Rücksicht auf die Knaben, die vom Lande kommen. Uebrigens“, setzte er schelmisch hinzu, „haben auch meine Kollegen einige Vorkenntnisse im eigenen Interesse nicht ungern vorausgesetzt.“

Linz.

Franz Stingeder, Convictsdirector.

- 26) **Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich.** Herausgegeben mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht unter Leitung von Guido Adler. 4. Bd.

I. Theil des 4. Bandes. Orgel- und Clavierwerke I. von Johann Jakob Froberger (12 Toccaten, 6 Fantastien, 6 Canzonen, 8 Capriccios, 6 Ricerciare). Mit Vorwort und Revisionsbericht nebst 2 Reproductionen der Originalhandschrift herausgegeben von Professor Guido Adler. Einzelpreis für Nichtmitglieder M. 9. — = fl. 5.40. Verlag Artaria & Comp. in Wien.